Zeitschrift: Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz

Herausgeber: Inländische Mission der katholischen Schweiz

Band: 73 (1936)

Vorwort: 1936 : um zwei Achsen

Autor: Hausheer, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1936.

Um zwei Achsen.

In der hohen Weltpolitik spricht man gegenwärtig von zwei Ach sen. Die eine hat ihre Drehpunkte in Rom und Berlin, die andere verbindet Moskau und Paris.

Wie dem sei, bleibe dahingestellt, denn die Inländische Mission macht nicht in hoher Politik. Aber ihre Arbeit drehte sich im abgelaufenen Jahre 1936 auch um zwei Achsen. Deren Endpunkte heißen: Trauer und Freude, Liebe und Sorge.

1. In Trauer.

Der Tod des großen, heiligmäßigen Bischofs von Basel, Msgr. Dr. Iosephus Ambühl, versetzte auch die Insländische Mission in tiefe Trauer. Sie hat in ihm einen großen Freund und eifrigen Mitarbeiter verloren. Obwohl er in seiner Iugend nie in der Diaspora gelebt und sein reiches Priesterwirken vor seiner Erhebung zur Bischofswürde immer nur den katholischen Stammlanden gewidmet hat, so hatte Msgr. Ambühl dennoch ein außerordentliches Verständnis und ein warmes Herzsür die Glaubensnot und die Seelsorgsbedürfnisse der Diasporastatholisen.

Nachdem Pfarrer Ambühl von Kriens im Jahre 1921 als Stadtspfarrer nach Luzern kam, nahm er mit Befremden wahr, wie bescheiden die Beiträge der Stadtpfarreien für die Inländische Mission ausfielen und jährlich kaum 2000 Franken ausmachten. Stadtpfarrer Ambühl führte mit viel Mühe in seiner Pfarrei die Hauskollekte durch, die sich nach zwei Jahren über die ganze Stadt erstreckte und ein Sammelresultat von Fr. 12,700.— zeistigte.

Als Bischof kam Msgr. Ambühl auf seinen Visitations= und Firmreisen mit der Diaspora in engere Fühlung. Da bildete nun= mehr der Kirchenmangel der Diaspora eine Hauptsorge seines apostolischen Wirkens. Zur Förderung der Kirchenbauten führte er deshalb in seinem Bistum den Kirchenbauverein ein. Aller= dings haben sich die großen Hoffnungen des Vischofs nicht all=

weg erfüllt. Konkurrenz und Renitenz, Krisenzeit und Gebemüdigkeit schädigten sein Unternehmen, so daß der gewünschte Erfolg für die Diaspora nicht erzielt wurde. Das tat dem edlen Herzen des Bischoses webe und beschäftigte ihn noch auf seinem



Mfgr. Dr. Josephus Umbühl fel., Bischof von Basel.

Arankenlager. Möge der heimgegangene gute Hirte nun vom Himmel aus ein mächtiger Fürbitter für unsere schweizerische Heimatmission sein, auf Erden war er einer ihrer besten Freunde. Die Inländische Mission wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Am Beerdigungstage des hochwürdigsten Bischoses suhr der Leiter der Inländischen Mission mit dem greisen Vizepräsidenten unseres Vereins von Solothurn nach Luzern zurück. Wir besprachen miteinander noch einige Geschäfte unserer Mission, die wir in nächster Zeit erledigen wollten. Da kam acht Tage später, am 30. Oktober, von Luzern die schmerzliche Kunde vom plözsichen Todes des hochwürdigsten Stiftspropstes Msgr. Dr. Franz von Segesser Lrot des hohen Alters des ehrwürdigen Priestergreises kam die Todesnachricht so unerwartet und plözlich, daß sie kaum zu fassen war. Wir konnten uns die Inländische Mission, wie den Schweiz. Volksverein und den Katholischen Frauenbund ohne Msgr. Segesser fast nicht denken. So sehr war er mit diesen großen katholischen Institutionen verwachsen und galt in diesen Kreisen als Vertrauensmann der hochwürdigsten schweizerischen Viscose

Stiftspropst Segesser wurde am 21. November 1911 vom leitenden Ausschuß des Katholischen Volksvereins als Mitglied der Inländischen Mission gewählt und hat seither wohl fast jeder Sitzung unseres Vereins beigewohnt und mit seinem klugen Rat viel zum Gedeihen unserer Mission beigetragen. war auch Mitglied unserer Rechnungs=Revision und seit 1912 Verwalter unserer Pfarrbesoldungsfonde. Jahrzehntelang lei= tete er den Kultusverein Luzern, welcher als Eigentumsträger vieler Diasporakirchen ebenfalls der innern Mission dient. Migr. Segesser hätte in seinem Todesjahr das 25jährige Jubiläum sei= ner Wirksamkeit bei der Inländischen Mission feiern können. Allerdings ist diese Arbeit nur ein kleiner Ausschnitt aus dem reichen, vielfältigen Wirken dieses edlen, feingebildeten Menschen und herrlichen Priesters. Der Herr gebe ihm dafür den ewigen Himmelslohn: sein Andenken bleibt bei uns in Segen und dankbarer Verehrung.

Beinahe hätte der Tod noch ein anderes Opfer gefordert. Einige Monate früher hat er auch beim Direktor der Inländischen Mission angeklopft und seine Visitenkarte abgegeben. Für diesmal ging er noch gnädig vorüber, aber immerhin hat sein plötzliches und ungestümes Pochen ernste Sorgen verursacht und wichtige Fragen aufgerollt. Für dermalen sind gute Freunde mit bewunderungswürdiger Promptheit in die Lücke getreten und haben mit militärischer Bravour die rechtzeitige Herausgabe des Missionsberichtes, der in allen Teilen vorbereitet war, möglich gemacht. Unserm lieben Freunde, H. H. Stadtpfarrer Michel in Solothurn, den innigsten Dank für seinen großen Freundesdienst

in schweren Tagen und für sein vorzügliches Vorwort zu unserm letzten Jahresberichte. Gott segne und lohne es ihm zeitlich und ewig!

Dieser leidige Unterbruch der großen Arbeit hat dann allerdings mit ganzem Ernst nach Hilfe und teilweisem Ersat in der



Migr. Dr. Franz von Segeffer fel. Bige-Präsident der Inländischen Mission.

großen Verwaltung gerufen. Möge die göttliche Vorsehung uns gute, kluge und zuverlässige Hilfe bringen. —

Zu diesen Trauerfällen gesellen sich noch die traurigen Erscheinungen im Wirtschaftsleben und Bankwesen. Man wird verstehen, daß solche unheimliche Erschütterungen auch auf die Inländische Mission drücken und sie in die Zahl der Leidtragensten einreihen. Gottlob sind die direkten Verluste nicht sonderlich

groß, aber was unser gutes katholisches Bolk, die starke Stütze unseres Missionswerkes, in den letzten Jahren an sauerverdienten Ersparnissen verloren hat, bildet eine gewaltige Summe. Diese Berluste, welche unsere besten Wohltäter erleiden, sind indirekt von folgenschwerer Bedeutung für unser Missionswerk. Der große Rückgang der Kollekte redet hier eine deutliche Sprache. Also auch

hier Grund zu Trauer und aufrichtigem Beileid.

2. In Freude.

Die Inländische Mission hatte im vergangenen Jahre trots manchem Leid doch auch wieder ihre Freuden.

Und ein Tag hl. Freude ist es immer, wenn sie irgendwo in der Diaspora dem eucharistischen Heiland wieder das Ewige Licht anzünden kann. Allerdings holt sie das Licht nicht an den Stätten heidnischer Gottheiten, wie an der Olympiade zu Berlin, wo man die brennende Fackel aus Griechenland herbrachte. Wir zünden unser Licht am Lumen Christi an, welches einst in der Hl. Nacht über Bethlehem aufleuchtete und das Licht der Welt ist.

Einen solchen Freudentag erlebten die 4000 Katholiken im Hard quartier von Zürich, als am 10. Oktober der erste eigene Seelsorger dort einzog, und wo in geräumiger und recht heimeliger Notkapelle, aus einem alten Schuppen hersgestellt, das Ewige Licht angezündet wurde. Bethlehem in Zürich!

Auch die Benediktion der neuen erweiterten St.=Martins= Kapelle in Birmensdorf (Kt. Zürich) am Christkönigsfest zählt zu diesen Freudentagen.

Und wer einmal die Notkapelle im Kellerraum des Alten = hof an der Zollikerstraße in Zürich besucht, kann es den 3000 Katholiken in Riesbach nachfühlen, wie ihr Herz vor Freude jubelte, als kurz vor Jahresschluß der erste Spatenstich zur neuen Erlöserkirche gegraben wurde.

Auch Katholisch = Dübendorf, das immer noch im ärmlichen Lokal einer ehemaligen Sennhütte Gottesdienst feiert, ist voll freudiger Hoffnung, nachdem am 24. November der Platzum Bau einer Kirche gekauft werden konnte.

Oberwinterthur erhielt durch den Umbau des alten "Römerhofes", der seit 1907 dem katholischen Gottesdienst diente, eine würdige Maria-Hilf-Kirche mit angebauten Vereinslokalen und Schwesternwohnung.



Im Tal der Linth ist zwischen Schwanden und Linthal, zu Luch singen, am 27. Juli ein neuer Seelsorger eingezogen und am 8. November vom hochwst. Bischof der Grundstein zum Bau eines St.=Theresien=Rirchleins gelegt worden.

Auch die Bündner Diaspora hatte ihre Freudentage. Am 3. Mai war Benediktion des neuen Kirchleins von Waldshausschließens zuch noch arm und leer, so ist es doch ein Paradies gegenüber den zwei engen Räumen im Untersgeschoß der Villa Bader, wo seit 1924 Gottesdienst gehalten wurde. — Jetzt könnte der gemütvolle Sänger der Bündner Berge freudbewegten Herzens singen:

Sonntag ist's! Im Flimser Tannenwalde Steht nun auch ein Kirchlein an der Halde, Wo vom Turm ein Kreuzlein grüßt, Drinn ein Opfertisch im Glanz der Kerzen, Wo das Himmelsbrot den müden Herzen Alles Vilgerleid versüßt.

Und wer beschreibt erst die Freude der Katholiken von Arosa, als sie am 29. November bei tiesem Schnee in ihr schönes neues Gotteshaus an der Hohen Promenade einziehen konnten.

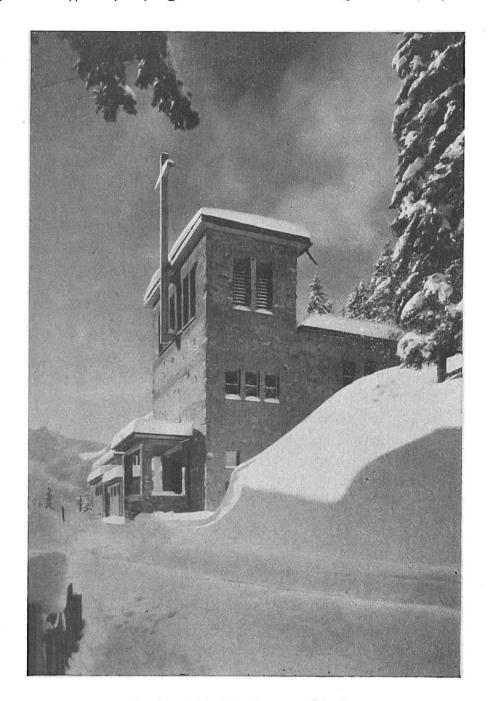
Die Mission der hochverdienten Tiroler Kapuziner im Unsterengad in schätt sich glücklich, nun auch in Val Sinestra, Fetan und Giarsum wenigstens zeitweilig katholischen Gottesz dienst feiern zu können.

Im Appenzeller Land baut Herisau anstelle der ersten, engen Diasporatirche, die am 29. Ianuar 1879 eingeweiht wurde, ein geräumiges stattliches Gotteshaus, zu dem Bischof Aloisius am 23. August feierlich den Grundstein einsegnete.

Ein ähnliches Glück erlebte an der äußersten Nordmark unserer Heimat die kleine katholische Herde von Hallau, als am 6. September der Grundstein zu einer neuen Kirche mit Pfarrhaus gelegt wurde.

Auch die katholische Gemeinde von Basel hatte ihre Freusbentage. Im Arbeiterviertel auf der Breite wurde die Dons Boscos Kirch e gebaut und im Schifferdorf Kleinhünins gen in der Nähe des Rheinhafens das Christopherus-Kirchlein am 30. August von Erzbischof Nethammer eingeweiht. Und am höchsten schlugen wohl die Wogen der Begeisterung, als am 17. November der Stadtpfarrer von St. Klara, Msgr. von Streng, zum Bischof von Basel gewählt wurde. Ad multos annos! Auch die Inländische Mission entbietet dem neuen Obers

hirten des großen Bistums innigste Segenswünsche. Als langjähriger Diasporaseelsorger wird er dem großen Hilfswerk der



Ratholische Rirche von Arosa.

schweizerischen Diaspora besonderes Verständnis und warme Vaterliebe entgegenbringen.

Von Freudentagen weiß auch die Diaspora der welschen Schweiz zu erzählen. In der Hochwaadt konsekrierte Msgr. Besson am 28. Juni die neue Theresienkirche zu Chateau d'Oex,

und am 15. November legte er im Westquartier von Lausanne, zu Prélaz, den Grundstein zu einem Kirchgemeindehaus mit geräumiger Kapelle.

Im benachbarten Quartier von Montoie in der Pfarrei Duchn wurde anfangs September anstelle des bisherigen armseligen Lokals eine neue geräumige Kapelle eröffnet.

In Baulmes ob Pverdon wurde ein Haus gekauft und in dessen Erdgeschoß eine heimelige Kapelle eingerichtet.

In der wilden Areuseschlucht eröffnete der Pfarrer von Travers zu Champ du Moulin für die dortigen abgeschloss senen Katholiken Gottesdienst.

Und im Westen von Neuenburg wurde zu Peseux in eisnem für 10 Jahre gemieteten Hause eine geräumige Kapelle einsgerichtet, weil das Geld zum Kirchenbau noch fehlt.

So erlebte die Inländische Mission an und mit ihren neuen Diasporakindern viele Mutterfreuden.

Nicht minder groß sind aber auch ihre Freuden am Wirken und Wachsen, Blühen und Gedeihen der alten Missionsstationen. Die Pfarreiberichte und Statistiken geben darüber Austunft. Schauen wir uns diese Zahlen etwas näher an, und übersehen wir nicht, daß hinter ihnen unsterbliche Seelengüter und unvergängliche Ewigkeitswerte stehen.

Die gesamte katholische Diaspora der Schweiz zählt gegenwärtig zirka 324 Gottesdienst und 512 Unterrichts=Stationen (die ausschließlichen Fremdenkurorte, die nur in der Saison katholischen Gottesdienst haben, nicht gerechnet).

In diesem großen Diasporagebiet wohnen nach Angaben der Pfarrämter zirka 410,000 Katholiken. Die vorliegende Pfarreis Statistik verzeichnet pro 1936:

7598 Taufen

3121 Ehen (davon 1304 gemischt)

3200 Beerdigungen 37662 Unterrichtskinder

4,2 Millionen hl. Kommunionen.

Leider sind die Angaben nicht vollständig, weil einige Herren keine Auskunft gaben.

Auf diesem großen Diasporagebiet genießen 149 Pfar = reien und 53 Filialen mit 335,800 Katholiken die Unsterstützung der Inländischen Mission. Dazu kommen noch Pfarrschulen und einige andere Missionswerke des Inlandes.

Das durch die Inländische Mission unter= stütte Diasporagebiet zählte im Berichtsjahr:

6356 Taufen

2651 Ehen (davon 1126 gemischt)

2479 Beerdigungen

31457 Unterrichtskinder.

Wie viele opfervolle Arbeit knüpft sich an diese Jahlen, aber wie viele Seelsorgsfreuden schließen sie auch ein. Es ist doch ein herrliches Wirken und Wachsen, das sich in unsern jungen Diassporakirchen vollzieht. Wenn das unser sel. Gründer, Dr. Zürcher-Deschwanden, gesehen hätte, als er anno 1864 mit einem Jahressergebnis von Fr. 7000.— die ersten vier Seelsorgsposten in der Diaspora unterstützte. Er hat unter Tränen gesät, — wir können mit Freuden ernten, — die Engel Gottes aber tragen jubelnd die Garben in Gottes ewige Scheunen heim, Seelen, die in eifriger Seelsorgsarbeit und mit den großen Opfern unseres wohltätigen Volkes gerettet wurden.

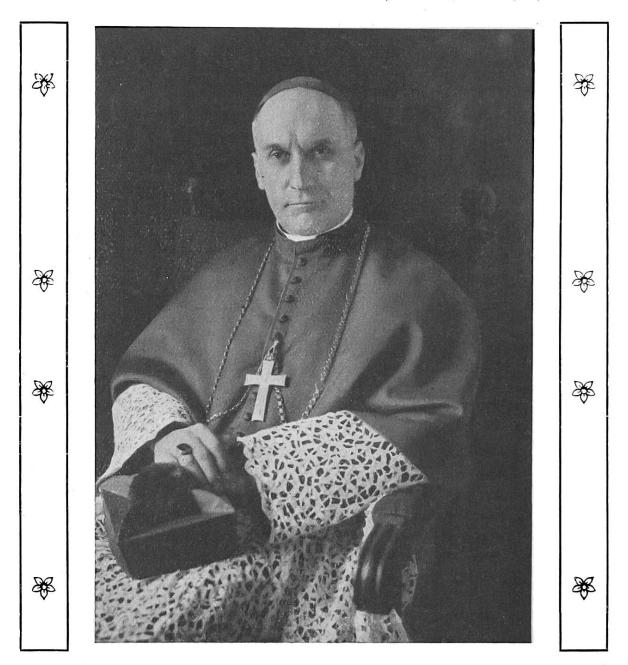
3. In Liebe.

Der neue Bischof von Basel, der aus der Diasporaseelsorge kommt, nahm sich zum Leitmotiv seines bischöflichen Wirkens die Worte des Apostels Paulus, der auch aus der Diaspora stammte: «In solicitudine et caritate.» "In sorgender Liebe."

Diese apostolischen Worte sind auch Leitstern der Inländischen Mission. Katholische Liebe hat sie gegründet, apostolische Sorge um die Seelen ist ihre Lebensaufgabe. Und diese beiden: Liebe und Sorge bilden die zweite Achse, um die sich das ganze Leben und Wirken der Inländischen Mission dreht — auch im vergangenen Jahre wieder.

In apostolischer Liebe stehen die Diaspora=Seelsor=ger auf schwerem Posten inmitten einer andersgesinnten Welt.
— In eifriger Hirtenliebe suchen sie ihre zerstreuten Schäflein im weitausgedehnten Diasporagebiet; gibt es doch immer noch Diasporapfarreien, die sich über 20, 40, ja 60 politische Gemein=den erstrecken. In opfervoller Liebe sammeln sie diese Zerstreu=ten, organisieren sie in Pfarreien und Vereinen, bauen ihnen Kirchen und führen sie zu den Gnadenquellen des Heilandes. — In väterlicher Liebe unterrichten sie die Kinder in Schulhäusern und Privatwohnungen, vielsach außerhalb der Schulzeit und bei

vielen Absenzen. Das braucht eine Unsumme von Groß= und Kleinarbeit, von Ausdauer und Geduld, von Hausbesuchen und



Migr. Dr. Frang von Streng, Bifchof von Bafel.

Bettelgängen, von Gebet und Opfer, bis alle diese Pfarreien orsganisiert, die Kirchen gebaut, die Schulden bezahlt und ganze Scharen ausgewanderten Volkes im hl. Glauben bewahrt und aus den vielen Gefahren gerettet sind. Wohl gibt es viele bittere Enttäuschungen und enorme Verluste; man denke nur an die vielen unkirchlichen Ehen, die in manchen Diasporastädten unter

den Katholiken fast einen Drittel aller Ehen ausmachen. Aber all die vielen Wasser schmerzlicher Erfahrung können die Liebe der guten Hirten nicht auslöschen. Habet vielen Dank, ihr guten Pfarrer und Vikare, ihr seid unserer Hilse würdig.

In der Tat, die Liebe hat diesen guten Hirten auch im ver= flossenen Jahre wieder das tägliche Brot gereicht. In den Diasporastädten und großen alten Missionsstationen sind es vielfach die Pfarrkinder selber, welche ihre Seelsorger mit ihren Opfern unterhalten. Und es sind große Opfer, welche die Diasporafatholifen für den Unterhalt Rultus bringen müssen, von denen man in katholischen Ge= genden oft keine Ahnung hat, trot der auch dort anwachsenden Kirchensteuern. So hat z. B. die römisch = katholische Ge= meinde Basel ein jährliches Kultusbudget von Fr. 370,000. in dem die Opfer für die Kirchenbauten nicht eingerechnet sind. Und für diese gewaltige Summe müssen die Basser Katholiken jährlich selber aufkommen bis auf zirka 17,000 Franken, die sie vom Bischof und von der Inländischen Mission erhalten. — Auch das Werk zum Unterhalt des Klerus im Kanton Genf sam= melt jährlich über Fr. 160,000.

Aber all dieser Opfersinn und Edelmut reicht nicht aus, um die Diasporatische zu unterhalten. Sie ist speziell auf dem Lande, in armen Arbeiterquartieren und bei neuen Missionsstationen fast ganz auf die Bruderliebe der katholischen Mitseid genossen angewiesen. Und diese Liebe christlicher Solisdarität war auch im vergangenen Jahre wieder am Werke.

In Liebe ist mancher Seelsorger auf die Kanzel gestiegen und hat in warmen Worten das große Hilfswerk der Inländischen Mission und dessen apostolische Bedeutung dem gläubigen Volke erklärt und empfohlen.

In Liebe hat mancher Pfarrer und Kaplan selber zum Bettelstab gegriffen, in eigener Person auf mühevollen Pfaden von Haus zu Haus die Gaben für unser Missionswerk eingezogen und damit einen längst erwarteten Besuch bei den Pfarrkindern verbunden. Das sind Sammlungen im Geiste des hl. Paulus, der für die armen Christen in Ierusalem kollektierte.

In Liebe haben anderwärts Kongreganisten oder andere gute Leute diesen Opfergang für die liebe Diaspora unternommen.

Habet Dank, ihr edelmütigen Seelen. Der Schukengel der Diaspora hat jeden Schritt, den ihr getan, und jede harte Ab-

weisung, die ihr erfahren, genau gezählt und eure Opfer ins Buch

des ewigen Lebens eingetragen.

In bewunderungswürdiger Liebe hat das opferwillige katholische Schweizervolk seine liebe Heimatmission wieder mit vielen
Gaben und schönen Legaten unterstützt. In der Rechnung sind die
Beiträge der Pfarreien einzeln aufgeführt. Es sinden sich dabei
wahre Bravourleistungen, Gemeinden mit Fr. 1.— pro Kopf der
Bevölkerung. Allerdings gibt es auch andere, selbst habliche Pfarreien mit 500 bis 600 Seelen und nur Fr. 20.— bis 30.— Iahresbeitrag. Doch von diesen wollen wir jett nicht reden, wir
möchten sie nur daran erinnern, daß von den Opfern der Inländischen Mission zirka 185 wackere Schweizer Priester leben müssen und danken auch für diese kleinen Spenden herzlich. — Gott
sei's gedankt, die Großzahl der Schweizer Katholiken schätt die
religiöse und vaterländische Bedeutung unserer Mission richtig ein
und bringt für sie jedes Iahr große Opfer, die unsere Bewunderung und unsern tiefgefühlten Dank verdienen.

Notlagen, Krisen und Bankzusammenbrüche haben allerdings mancherorts bei unserer Sammlung bedeutende Rückschläge zur Folge gehabt. Das ist verständlich. Glücklicherweise haben aber trotz schwerer Zeit viele Pfarreien ihre Beiträge noch gemehrt und damit empfindliche Lücken ausgefüllt. Aber den großen Ausfall anderer Pfarreien konnten sie doch nicht decken.

Es sind nur drei Kantone, die gegenüber dem Vorjahre eine Mehrung der Beiträge aufweisen.

| | | | | | | | | | | | | | | | 1935 | 1936 | |
|------------|-----|-----|---|----|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|------|-----------|-----------|
| | | | | | | | | | | | | | | | | Fr. Rp. | Fr. Rv. |
| Appenzell | () | Š.= | R | h. | • | • | • | | • | • | • | • | • | | • | 1,871.10 | 2,851.60 |
| Baselstadt | | | • | • | • | | • | • | • | | • | | • | • | | 3,119.— | 3,491.— |
| Zug . | • | • | • | • | • | • | • | | • | • | • | | • | • | • | 15,320.20 | 16,067.70 |

Alle übrigen Kantone verzeichnen einen Rückschlag der Beiträge, der teilweise sogar recht empfindlich ist.

| | 1935 1930 | | 1936 |
|------------|----------------------|------------------------|-------------------|
| | Fr. Rp. Fr. R | Fr. Rp. | Fr. Rp. |
| Aargau . | . 32,083.— 29,695.6 | 5 Genf 4,945.35 | 4,788.90 |
| Appenzell | | Glarus 4,910.85 | 4,483.60 |
| A.=Rh | . 1,117.50 628 | - Graubünden 16,770.35 | 14,687.90 |
| Baselland | . 5,833.20 4,313.1 | Quzern 62,223.80 | 55,995.25 |
| Bern | . 11,009.65 8,783.1 | Neuenburg 1,170.85 | 923.40 |
| Freiburg . | . 25,363.05 24,184.7 | Nidwalden 7,607.— | 6 , 700. — |

| | 1935 | 1936 | | | 1935 | 1936 |
|---------------|-----------|-----------|----------|---|-----------|-----------|
| | Fr. Rp. | Fr. Rp. | | | Fr. Rp. | Fr. Rp. |
| Obwalden . | 9,518.50 | 9,139.— | Thurgau | • | 10,727.40 | 10,222.80 |
| Schaffhausen | 2,591.40 | 2,362.50 | Uri | • | 10,058.90 | 8,110.10 |
| Schwyz | 23,701.50 | 20,861.20 | Waadt . | • | 4,112.35 | 3,342.97 |
| Solothurn . : | 10,945.45 | 8,577.25 | Wallis . | • | 7,533.80 | 7,478.48 |
| St. Gallen . | 52,519.50 | 48,146.22 | Zürich . | | 33,030.20 | 31,337.30 |
| Tessin | 3,985.— | 2,867.70 | | | | |

Diese Situation erklärt uns nun auch den großen Rückschlag im Sammelergebnis des Jahres 1936.

Unsere Rechnung verzeichnet pro 1936:

Fr. 331,770.82 an ordentlichen Beiträgen, gegenüber 363,765.90 Franken im Jahre 1935, somit einen Rückschlag von Fr. 32,000.—, und

Fr. 145,235.10 an außerordentlichen Bergabungen, gegenüber Fr. 155,595.60 im Vorjahr.

Die nachstehende Rangordnung gibt Aufschluß über die Leisstungen der einzelnen Kantone.

Rangordnung der Kantone nach dem Verhältnis der Beiträge zur Katholikenzahl. *)

In der Rangordnung sind nur die ordentlichen Beiträge berechnet. Die außerordentlichen Beiträge werden angeführt, um ein vollständiges Bild zu geben.

(Die Biffer in der Rlammer zeigt die vorjährige Rangftufe an.)

| (0.0 0.1]00 00 000 | | | | 5.000.00 \$4500 - 3. |
|--------------------|---------------------|---------------------------|--------------------|---------------------------------|
| Kantone | Ratholiken: zahl | Ordentl. Jahresbeitrag | Auf 1000 Seelen | Aufterordentl. Beiträge |
| | | Fr. Rp. | Fr. Rp. | Fr. Rp. |
| 1. 3ug (1) | 29,211 | 16,067.70 | 550.05 | 26,000.— |
| 2. Obwalden (3) | 18,617 | 9,139.— | 490.90 | 2,000.— |
| 3. Nidwalden (2) | 14,589 | 6,700. — | 459.25 | 2,000.— |
| 4. Glarus (5) | 11,379 | 4,483.60 | 394.02 | 3,000 |
| 5. Uri (4) | 21,674 | 8,110.10 | 374.18 | |
| 6. Shwy (6) | 58,849 | 20,861.20 | 354.48 | 1,000.— |
| 7. Luzern (7) | 163,812 | 55,995.25 | 341.82 | 37,736.— |
| 8. St. Gallen (8) | 169,852 | 48,146.22 | 283.46 | 15,000.— |

^{*)} Caut Volkszählung von 1930 nach den Angaben des Sidgen. statistischen Bureau ohne Abzug der Alt-Ratholiken, die bei der Zählung nicht berücksichtigt wurden.

| Kantone | Aatholikens zahl | Ordentl. Jahresbeitrag | Auf 1000 Seelen | Auferordentl. Bei!rage |
|--|---------------------|---------------------------|--------------------|---------------------------|
| 10000000000000000000000000000000000000 | | Fr. Rp. | Fr. Rp. | Fr. Rp. |
| 9. Aargau (9) | 109,019 | 29,695.65 | 272.39 | 4,240. — |
| 10. Graubünden (10) . | 60,669 | 14,687.90 | 242.10 | -,- |
| 11. Thurgau (12) | 44,584 | 10,222.80 | 229.29 | 4,500. — |
| 12. Zürich (14) | 141,568 | 31,337.30 | 221.35 | 14,000.— |
| 13. Schaffhausen (13) . | 10,889 | 2,362.50 | 216.96 | |
| 14. Appenzell I.=Rh. (17) | 13,358 | 2,851.60 | 213.47 | |
| 15. Baselland (11) | 21,923 | 4,313.10 | 196.74 | 1,000.— |
| 16. Freiburg (15) | 123,681 | 24,184.70 | 195.54 | 500.— |
| 17. Appenzell A.=Rh.(16) | 5,942 | 628.— | 105.68 | |
| 18. Solothurn (18) | 86,960 | 8,577.25 | 98.64 | |
| 19. Bern (19) | 90,396 | 8,783.10 | 97.16 | 2,883.— |
| 20. Baselstadt (23) | 48,889 | 3,491.— | 71.40 | 3,352.40 |
| 21. Genf (21) | 72,073 | 4,788.90 | 66.44 | 25,000.— |
| 22. Waadt (20) | 53,522 | 3,342.97 | 62.46 | |
| 23. Wallis (24) | 130,801 | 7,478.48 | 57.17 | 3,023.70 |
| 24. Neuenburg (22) | 18,201 | 923.40 | 50.73 | |
| 25. Tessin (25) | 145,859 | 2,867.70 | 19.66 | |

Wenn wir diese respektablen Leistungen überblicken, können wir mit freudiger Dankbarkeit feststellen, daß die außeror= dentlichen Vergabungen und Legate sich auf 16 Kantone verteilen und eine Söhe erreichten, die zu den bessern Jahresresultaten gehört, wenn sie auch den vorjährigen um Fr. 10,000.— nachstehen. Sehr erfreulich sind hier die Resultate von Luzern, Zug und Genf.

Der große Rückschlag der ordentlichen Beisträge um Fr. 32,000. — fällt allerdings schwer in die Waagschale, hat aber keine wesentlichen Verschiebungen in der Rangordnung der Kantone zur Folge, ein Zeichen, daß die Krise ziemlich gleichartig auf die verschiedenen Kantone drückt.

Allen voran steht wieder der kleine Kanton Zug mit einem Gesamtresultat von Fr. 42,000.—. Das ist für die 10 Pfarzeien, von denen zwei gegenwärtig aus eigenen Mitteln neue Kirchen bauen, eine Glanzleistung, welche höchste Anerkennung und aufrichtige Bewunderung verdient. Wenn in der ganzen katholischen Schweiz dieses Verständnis und dieser Eifer für unsere

hl. Missionssache walten würde, dann wäre uns für die Zukunft nicht bange.

Auch die Urkantone mit Glarus behaupten wieder ihre Ehrenplätze. Diese Bergkantone gehören doch sicher nicht zu den reichen Herren der Welt, und doch diese namhaften Beiträge aus fast allen Pfarreien. Da weht noch Bruderklausengeist, der für das religiöse Wohl der Heimat Opfer zu bringen weiß. —

Dann folgen die großen Summen der Luzerner und St. Galler, denen sich die Aargauer, Bündner und Thurgauer ehrenvoll anschließen. Auch in diesen Kantonen wird vielsach die Hausfollekte für die Inländische Mission durchsgeführt, deshalb die erfreulichen Resultate, die uns zu großem Dank verpflichten.

Auch in den folgenden Kantonen, bei denen Zürich und Schaffhausen vorangehen, gibt es teilweise Pfarreien mit schönen Beiträgen, während andere sich mit einem "Anstandssopfer" begnügen oder durch mikliche Umstände behindert sind.

So hat nun wieder das gesamte katholische Schweizervolk trok schwerer Zeit und viels facher Not in brüderlicher Liebe und vorbildslicher Treue geopfert, gebetet und gearbeitet zum Wohl unserer lieben Diaspora, zur relisgiösen Bewahrung und seelischen Rettung uns serer zerstreuten Glaubensbrüder.

Ia, auch gearbeitet wurde für die Diaspora in pastoreller und karitativer Hinsicht.

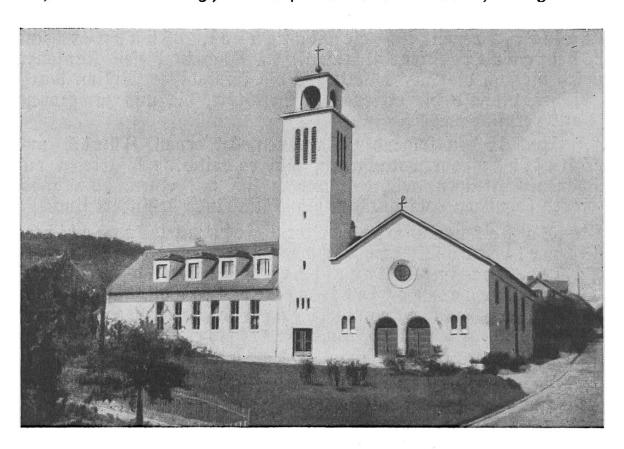
In erbaulicher Bruderliebe reisten Professoren aus Kollegien und Ordensleute aus unsern Klöstern an Sonn und Feststagen in die Diaspora hinaus, um da in Predigt und Sakramenstenspendung wertvolle Aushilfe zu leisten.

In Liebe arbeiteten wohltätige Damen in Nähstuben und Bereinslokalen für arme Diasporakinder. 35 Vereine und Konsgregationen beteiligten sich an diesem großen Liebeswerk, das auch für die Seelsorge in der Diaspora von großer Bedeutung ist.

In eucharistischer Liebe sammelten die Abonnenten des "Frauenland" ihre kostbaren Gold= und Silbertröpflein zu weistern vier schönen Meß= und Speisekelchen zugunsten armer Diassporakirchen.

Still und opferwillig arbeiteten Paramenten= und Bücher= depot im Dienste der Inländischen Mission, indem sie für not= wendige Kirchenausstattungen und gute Bücher sorgten. So war die katholische Liebe wieder am Werke und brachte ein Riesenopfer, für das wir aus ganzem Priesterherzen danken und immer wieder danken und beten: Vergelte es Gott, allen alles, zeitlich und ewig!

Für unsere Wohltäter wurde in den drei Missionsstationen: Chateau d'Oex. Birsfelden und Kilchberg unter



Ratholische Rirche in Oberminterthur.

guter Beteiligung des dankbaren Volkes feierlicher Danks gottesdienst gehalten. Unsere Wohltäter dürfen überzeugt sein, daß Priester und Gläubige der Diaspora viel für ihre Gönsner und Kreunde beten und opfern.

4. In Sorge.

"In brennender Sorge" schrieb der Heilige Vater unlängst sein Rundschreiben an die Katholiken des deutschen Reiches, wo brutale Gewalt und heidnischer Geist eine blühende Kirche zu vernichten suchen.

"In sorgender Liebe" ergreift der neue Bischof von Basel seinen Hirtenstab, um die ihm anvertraute Herde der ewigen Bestimmung entgegenzuführen.

In liebender Sorge arbeitet die Inländische Mission seit mehr als 70 Jahren am religiösen, sittlichen und sozialen Wohle unserer zerstreuten Glaubensbrüder in der Diaspora. Sie hat in neuen Gebieten und bei einem vielsach entwurzelten neuzuges wanderten Volke eine Seelsorge ermöglicht, ohne welche die unsheimlichen Scharen der Gottlosen und Vaterlandslosen noch beseutend zahlreicher wären. Diese Sorge war nicht nur Dienst an Seele und Kirche, sondern auch Dienst an Vaterland und Staat. Ein ganzer Katholik ist auch ein guter Staatsbürger.

In liebender Sorge war die Inländische Mission auch im vergangenen Jahre wieder tätig zum Unterhalt von Klerus und Schule, in Gründung von neuen Stationen und Stützung alter Werke. Leider konnten wir in diesem Jahr zum ersten Mal se it 60 Jahren nichts mehr beitragen für Kirschenbauten. Das war eine bittere Botschaft an unsere kleisnen Missionsstationen, die Kirchen bauen und schwere Schulden verzinsen sollten. Nicht genug, sämtliche Jahreseinnahsmen reichten nicht einmal aus, um unsere Missionspfarrer zu besolden und die übernomsmenen Kultussund Berwaltungsausgaben zu decken.

Die ordentlichen Ausgaben des Jahres 1936 betrugen trot vielen Einsparungen und vermehrtem Abbau immerhin noch Fr. 437,397.50, gegenüber Fr. 466,471.65 im Vorjahr. Aber selbst diese große Ausgaben=Reduktion von beinahe Fr. 30,000.— konnte nicht verhindern, daß die Rechnung der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben mit einem Defizit von Fr. 105,626.43 abschließt. Zur Deckung dieses Desizites mußten wir alle verfügbaren Mittel herbeiziehen:

Borerst Fr. 8,000.—, die wir lettes Jahr vorsorglich in Resserve gestellt haben. Sodann sämtliche außerordents lichen Bergabungen, sofern sie nicht mit Nutnießung beslastet waren, d. h. Fr. 61,235.10. Ferner jene Kapitalien, die im Rechnungsjahr infolge Tod oder Verzicht der Nutnießer zur Verwend ung frei wurden, nämlich Fr. 19,850.—. Und endlich noch die Kapitalszinsen und für Bankauslagen verwens det werden mußten. Doch alle diese Summen reichten nicht aus,

das Betriebs-Defizit zu decken. So schließt die Jahresrechnung, nach Vornahme einiger notwendiger Abschreibungen von 5790 Franken, mit einer Vermögens = Verminderung von Fr. 13,297.39. Und wohlverstanden, diese empfindliche Ein-



Notkirche Hl. Felig und Regula im Hardquartier Zürich.

buße in unserm Missionsfond, der stabil bleiben sollte, erfolgte, obwohl wir Fr. 30,000.— weniger Unterstützungen gegeben, keine Extragaben verteilt und bereits 15 Pfarreien mit Pfarrbesolsdungsfonden ausgestattet haben.

Das ist eine ernste Situation, die uns mit banger Sorge erfüllt. Soll es so weiter gehen? Sollen wir unsere Missionspfarrer darben und die Diaspora untergehen lassen, während

ganz andere Summen nach auswärts gehen? Die Ordnung der christlichen Liebe verlangt doch, daß ich vorerst meinem Bruder helse, bevor ich an den Fremden denke. Und die Vaterlandsliebe fordert, daß wir vor allem der lieben Heimat und unserm teuren Schweizervolk die hohen Güter des hl. Glaubens und christlicher Sitte erhalten. —

Und hier muß noch ein ernstes Wort für die Diasporakatholiken eingefügt werden. Aus manchen Pfarreiberichten und andern Mitteilungen wissen wir, daß viele Diaspora-Pfarreien recht
große Opfer bringen für die Heidenmission und andere Institutionen. Das ist schön und lobenswert. Aber es berührt doch eigentümlich, wenn man bei dieser Wohltätigkeit die Besoldung der
eigenen Priester in aller Seelenruhe fast restlos der Inländischen Mission überläßt. Wir meinen denn doch, es sei eine Forderung der Gerechtigkeit, in erster Linie die eigenen Seelsorger
zu besolden und dann erst in Liebe auch anderer zu gedenken. Es
muß sich jede Pfarrei bewußt bleiben, daß es ihre hl. Pflicht ist,
für die eigenen Bedürfnisse selber aufzukommen, und daß sie erst
dann ein Anrecht auf Almosen hat, wenn sie aus eigener Kraft
nicht durchkommt.

Das sind eigentlich alles Selbstverständlichkeiten, aber die Notlage der Inländischen Mission zwingt uns, sie wieder einmal in aller Offenheit in wohlwollende Erinnerung zu bringen. Die hochwürdigsten schweizerischen Bischöfe haben in ihrem Betztagsmandat von 1935 mit allem Ernst auf die hohe Bedeutung und die dringenden Bedürfnisse der Inländischen Mission aufmerksam gemacht. Das katholische Volk hat damals dieses einzdringliche Hirtenwort gut aufgenommen, aber leider nach Iahzresfrist vielsach wieder vergessen. Da kann nur eine gelegentliche neue Empfehlung wieder nachhelfen.

Die Kollette für die Inländische Mission darf nicht zurückgehen, soll diese ihren hohen Aufgaben gewachsen bleiben. Iedes Jahr werden wieder neue Stationen notwendig, in der wir die Besoldung der Priester übernehmen müssen. Dürsen wir da nein sagen und den zerstreuten Brüdern die langersehnte Seelsorge verweigern? Auch dringende Kirchenbauten und drückende Schulden warten auf unsere Silfe. Und die Gefahren für unsere Glaubensbrüder werden immer zahlreicher und größer; man denke nur an die unheimliche Zellenarbeit der Gottlosen und an die Revolutionierung der Massen. Da kann nur eine ausgiebige Pastoration und eine werktätige Karitas diesen Gefahren erfolgreich wehren. Wer in dieser Gefahrzone von der Seelsorge nicht erreicht

und nicht erfaßt wird, geht gewöhnlich unter. Die Unterstützung und Unterhaltung dieser Seelsorge ist ernstes Gebot der Stunde.

Deshalb ergeht wieder an alle katholischen Schweizer der einstringliche Ruf: Laßt die große Sorgenmutter der Diaspora, die Inländische Mission, nicht im Stiche! Rettet! Selfet! Betet!

Rettet die Diaspora und deren Seelsorge, die heute notwendiger und schwieriger ist als je! Diese Achse der Liebe und Sorge um un= sere teure Heimatmission soll und darf im Schweizerland nicht brechen. —

Helfet der Inländischen Mission in ihren großen Aufgaben mit euern Opfern, Gaben und Legaten. Bleibe keiner diesem großen Werk des Glaubens und der Liebe fern!

Und betet alle, daß Gottes gütige Borses hung auch fernerhin dieses herrliche Missionss wert unserer Heimat stütze und schütze, hebe und segne!

Zug, am Vorabend des Schutzengelsonntages, 10. Juli 1937.

Der Direktor: Albert Hausheer, Dekan.

(Adresse: Inländische Mission, Zug. Postcheck VII 295. Tel. 40,505.)